



70 Jahre

Landmannschaft Schlesien, Nieder- und Oberschlesien
Landesverband Bayern e.V.



Ansprache Festliche Stunde

Samstag, 11.7.2020 15 Uhr, Sudetendeutsches Haus
Adalbert Stifter Saal, München, Hochstraße 8

Christian K. Kuznik, Landesvorsitzender

*„70 Jahre für Schlesien, die Schlesier,
für Menschenrechte und friedliche Zukunft“*



Liebe Landsleute, sehr geehrte Gäste, verehrte Ehrengäste,

auch ich heiße Sie persönlich und im Namen unserer Landmannschaft alle sehr herzlich zu unserer Festlichen Stunde willkommen. Es war schwierig, in dieser besonderen Zeit überhaupt eine Veranstaltung zu planen und durchzuführen, deshalb danke ich Ihnen sehr für Ihre Anwesenheit.

Das Besondere der Zeit betrifft zwar in erster Linie all die Probleme im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie, aber die Gegenwart ist auch ohnedies eine besondere, ich möchte sagen: „verrückte“, denkt man an die Klimaproblematik (für mich ist es schon eine Klimakatastrophe), die Umweltzerstörung durch maßlose Ausbeutung und unendlichen nicht nur Plastik-Müll und den Unfrieden unter Menschen und Staaten. Da sind wir Schlesier mit unseren Anliegen nur ganz unbedeutend.

Trotzdem ist uns die heutige Veranstaltung ein wichtiges Anliegen. Wir haben den Begriff „Festliche Stunde“ bewusst gewählt, ist es mit 70 Jahren Landmannschaft doch kein eigentliches Jubiläum, und ein Fest ist es ja auch nicht, denn 70 und mehr Jahre erzwungener Abwesenheit von der Heimat sind wahrlich kein festlicher Anlass. Andererseits begründen 70 Jahre der Landmannschaft schon eine festliche Veranstaltung, Freude über jahrzehntelangen Zusammenhang und eine Dankesfeier, in der vor allem Dank gesagt werden soll allen, die in dieser Zeit, oft über Jahrzehnte hindurch, sich für das einsetzten, was ich als Überschrift und Motto meiner Ansprache gewählt habe, nämlich:

„70 Jahre für Schlesien, die Schlesier, für Menschenrechte und für friedliche Zukunft“.

Wenn wir an die Zeit der Wurzeln unseres Verbandes denken, dann kommen

uns – zumindest jenen, die noch aus der Erlebnisgeneration stammen - viele leidvolle, traurige, ja schreckliche Bilder ins Gedächtnis.

Kriegsgräuel, Flucht vor den anrückenden Russen und Vertreibung mit all deren Nöten hier wieder ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken, ist nicht Aufgabe der heutigen festlichen Stunde. Aber erinnern und Dank zu sagen allen, die damals – direkt nach Kriegsende und in den folgenden Jahren – unter widrigsten Bedingungen die schier unmögliche Aufgabe der friedlichen Integration von zunächst 12 Millionen Vertriebenen und Flüchtlingen in einem zerbombten und hungernden Restdeutschland geschafft haben, gehört zu unserer Ehrenpflicht. Und es folgten dann ja noch ca. 3 und später 5 Millionen Flüchtlinge, Vertriebene, Aussiedler und Spätaussiedler; letztlich waren es wohl 20 Millionen Menschen.

Unser Gedenken gilt sowohl den eine Zuflucht Suchenden als auch den Einheimischen, die – wenn auch oftmals nur gezwungenermaßen – diese Herkulesaufgabe meisterten.

70 Jahre Landsmannschaft – eine kurze Darstellung der Geschichte

Der Startschuss für organisatorische Zusammenschlüsse nach Kriegsende war die berühmte Rede des damaligen US-Außenministers Byrnes vom 6. September 1946, in der er erklärte, dass die Regelung der deutschen Ostgrenze entsprechend den Potsdamer Beschlüssen erst im Zuge eines Friedensvertrages erfolgen könne; bis dahin gelten die Grenzen von 1937. Bemerkenswert auch seine damalige Äußerung: „Nur eine gerechte Grenze sei auch eine dauerhafte Grenze!“

Bei der Gründung von Zusammenschlüssen dachten die zusammenfindenden Schlesier nicht daran, einen Verband auf dauerhaftes Bestehen zu begründen, sondern sie glaubten lange Zeit, sie könnten bald in die angestammten Heimatorte zurückkehren. Dies war ihr Hauptanliegen, deswegen wurden - „für das Provisorium“ - auch kaum Unterlagen archivmäßig gesammelt.

Um die Anfänge unserer Landsmannschaft aufzuzeigen, lasse ich am besten Dr. Herbert Hupka, einen Augenzeugen, sprechen. In seinem Grußwort zu unserem 50-jährigen Bestehen 1999 schrieb er unter anderem:

„Die Geburtsstunde der Landsmannschaft Schlesien, nicht nur des Landesverbandes, hat in Bayern geschlagen. Daß dem so gewesen ist, muß das Verdienst des notorisch aktiven Oberschlesiers Dr. Walter Rinke genannt werden. Und Bayern mit seiner Heimatliebe und Heimattreue war der rechte Ort für das Beginnen, sich als Schlesier zusammenzuschließen, sich gegenüber jedermann zu Schlesien zu bekennen, für Schlesien zu wirken, das hieß und heißt bis heute und auch morgen für Schlesien zu arbeiten und schiedlich-friedlich für Schlesien zu streiten.“

München als Sitz der Landsmannschaft ist also die historische Stätte der Gründung. Bereits 1946 wurde in München eine „**Vereinigung der Schlesier**“ ins Leben gerufen. Die Militärregierung verweigerte jedoch eine Lizenz. Als sich die Besatzungsmacht nach langwieriger Verhandlung im **Jahr 1948**

endlich entschloss, Zusammenschlüsse von Vertriebenen, vornehmlich solche kultureller Art, zuzulassen, war das der Startschuss zur Gründung von zahlreichen Schlesiervereinen, u.a. auch des hiesigen „Schlesiervereins München“.

Aus dieser *Vereinigung der Schlesier* entstand der „**Schlesierverband Bayern**“ als Dachorganisation der zahlreichen im Land zwischenzeitlich auf regionaler Basis entstandenen Schlesiervereine. Er war damit die oberste Vertretung der damals etwa 500 000 heimatvertriebenen Schlesier in Bayern. Der Schlesierverband Bayern wurde Modell für den Auf- u. Ausbau der meisten anderen Landesverbände.

Im Prinzregententheater in München fand dann **1949** die richtungweisende Kundgebung des *Schlesierverbandes Bayern* statt, die als Gründung unseres Verbandes gilt. So entstand aus dem *Schlesierverband Bayern* durch eine Namensänderung die „**Landsmannschaft Schlesien- Nieder- und Oberschlesien, Landesverband Bayern e. V.**“, so wie der Verband auch heute noch heißt. Als Untergliederungen entstanden 7 Bezirksverbände mit den angeschlossenen Kreis- und Ortsverbänden, sowie die Schlesische Jugend, Landesverband Bayern. In Arbeitsgemeinschaften arbeiten die Schlesischen Frauen und die Kulturreferenten mit ihren zum Landesbeirat gehörenden Vorsitzenden zusammen.

Man könnte also mehrere Daten für die Gründung unserer Landsmannschaft ansehen.

Es ist beispielsweise bekannt, dass der Landesverband **1958 sein 10-jähriges Bestehen** mit einer Feierstunde im Haus der Kunst in München beging. Weitere Jahresfeiern wurden nicht abgehalten. Man hielt sich auch vorher schon an die Veranstaltungen des Bundesverbandes, so fand im Oktober 1950 ein Bundestreffen als sogenannte Schlesische Heimatwoche in Köln statt, die ein erster neuer Höhepunkt der landsmannschaftlichen Arbeit werden sollte.

Unter der Devise „Schlesien, eine gesamtdeutsche Verpflichtung“ fand 1951 in München das nächste Schlesiertreffen statt, welches vom Schlesierverein München unter seinem rührigen Vorsitzenden Dr. Herbert Hupka organisiert wurde. Es folgten mehrere Großveranstaltungen u.a. in Hannover, München, Erlangen, Nürnberg und Regensburg.

Das **50-jährige Bestehen des Landesverbandes** wurde mit einem Festakt am **12. März 1999** im Senatsaal des Maximilianeums, dem Sitz des Bayerischen Landtages, begangen.

Am **08. Mai 2010** haben wir hier im Sudetendeutschen Haus das **60-jährige Bestehen** des Landesverbandes begangen.

Ziele und Aufgaben der Landsmannschaft der vergangenen 70 Jahre und der Zukunft

In der Satzung des neugegründeten Schlesierverbandes, der Vertretung von rund 500 000 Schlesiern in Bayern, wurde der Aufgabenkreis mit „Förderung der landsmannschaftlichen, kulturellen und sonstigen Belange der Schlesier“ unter Wahrung strikter parteipolitischer und konfessioneller Neutralität umschrieben. Die konkrete landsmannschaftliche Arbeit fand aber stets in den einzelnen Gruppen statt und wurde von den jeweiligen Gegebenheiten bestimmt.

Nach den Leiden des Krieges und den unbeschreiblichen Grausamkeiten seitens der Sieger galt es zunächst, die eigene Lebensgrundlage zu sichern, aber auch den Landsleuten in ihrer konkreten wirtschaftlichen Not zu helfen (Wohnung, Arbeitsplatz, Ausbildungsstelle usw.). Die entstehenden Schlesiergruppen versuchten diese soziale Not, die Isolation in der Fremde, den Verlust der Nachbarn und des Heimatgefühls, die Einsamkeit und das Heimweh zu lindern. Man beteiligte sich an der Suche nach Vermissten und begann sich in die Gemeinschaft der „neuen Heimat“ zu integrieren. Das war eine großartige Leistung in Solidarität mit der aufnehmenden einheimischen Bevölkerung, wo es trotz allen Elends gelang, bald beachtenswert positive Lebensumstände zu schaffen.

Die „praktische Vertriebenenarbeit“, das landsmannschaftliche Eigenleben in den einzelnen Gruppen, vollzog sich in vielen Zehntausenden von Veranstaltungen, wo jede Orts- oder Kreisgruppe – davon gab es anfänglich tausende - pro Jahr zirka 10 bis 20 eigene Treffen und Feiern im Jahreskreis, mit Kulturarbeit, Pflege von Erinnerungen, des Geschichtswissens und Wahrung der Traditionen - und das über 70 Jahre lang - durchgeführt hat.

Und das gilt so bis heute, wenn auch die Zahl der Gruppen stark geschrumpft ist.

Aber Schlesien als die alte, die eigentliche Heimat, wurde nie vergessen. In diese zurückzukehren war das selbstverständliche oberste Ziel der heimatlos Gewordenen, jedermann war von deren baldigen Realisierbarkeit überzeugt. Die Forderung nach einer Rückkehrmöglichkeit in die Heimat wurde dann auch praktisch in jeder Satzung der sich neu bildenden Vertriebenenzusammenschlüsse mit der Forderung nach „dem Recht auf die Heimat“ als gültiges Menschenrecht schriftlich festgehalten und eingefordert.

Ein wichtiges Dokument mit Nennung der Ziele der Vertriebenen war die am 5. August 1950 verabschiedete Charta der Heimatvertriebenen, ein Dokument, das für die Schlesier auch bis heute gilt. Diese nennt – nur kurz zusammengefasst - folgende Ziele:

- Verzicht auf Rache
- Wiederaufbau Deutschlands und Aufbau eines geeinten Europas
- Anerkennung und Verwirklichung des Rechts auf die Heimat und damit Rückkehr in diese.

Damit werden die Völkerverständigung als Weg zum friedlichen Miteinander und auch das Menschenrecht auf Heimat besonders hervorgehoben.

Von den übergeordneten Zielen der landsmannschaftlichen Arbeit geben darüber hinaus – historisch gesehen - die zahlreichen Schlesiertreffen, auch Deutschlandtreffen der Schlesier genannt, je einen deutlichen Einblick. So stand das erste große Treffen in Köln unter dem Leitwort „Schlesien meldet sich zu Wort!“ Dieses wurde von mehr als 150.000 Landsleuten besucht.

Das nächste Treffen fand unter der Devise „Schlesien, eine gesamtdeutsche Verpflichtung“ 1951 in München statt, es gab ein starkes und positives Echo. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Ehard begrüßte die Verbandsgründung und bot sogar seine Schirmherrschaft an; auch die bayerische Presse nahm positiv Notiz von der Gründung des Schlesierverbandes Bayern.

Dass die Vertriebenen in ihre Heimat zurückkehren würden, forderten nicht nur die Vertriebenen, das beteuerten damals auch fast alle deutschen Politiker. Und das glaubten übrigens auch die meisten der in den von Deutschen verlassenen Gebieten angesiedelten Neubewohner. Sie verhielten sich meist leider entsprechend, indem sie fast alles Übernommene zunächst restlos ausbeuteten und damit weitgehend vernichteten.

Den historischen Wandel der Einstellung der Politiker und der veröffentlichten Meinung in Deutschland ausführlich darzustellen würde den Rahmen des Rückblicks sprengen. Von uneingeschränkter – meist nur verbaler – Unterstützung der Vertriebenenforderungen über Gleichgültigkeit bis hin zu feindseliger Bekämpfung dieser reichte die Palette der Stellungnahmen der Politik und Politiker. Und in der öffentlichen Meinung – außerhalb von Sonntagsreden der Politiker – herrschte lange Zeit Verdrängung und Unwissenheit über das leidvolle Schicksal der Vertriebenen, ja, manche warfen diesen gar vor, sie wären für die Vertreibung selbst schuld.

Zitiert sei hier der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck, der ein besonderes Verständnis für das Schicksal und die Belange der Vertriebenen bewies und die oft mangelnde Empathie der Bundesbürger – sich selbst einbeziehend - für diese beklagte, als er am 20.06.2015 unter anderem formulierte: „Umso unverständlicher, warum ich dann, warum wir Einheimischen später so bereitwillig verdrängten, dass andere, die Vertriebenen, so unendlich mehr bezahlt hatten für den gewaltsamen, grausamen Krieg als wir.“ *

Und 2016 sprach er erneut von einem „Erinnerungsschatten“, in den das Schicksal der von Flucht und Vertreibung und die Heimat im Osten durch die

notwendige Aufarbeitung des Zweiten Weltkrieges geraten seien. (a.a.O.)

Ich komme zur Gegenwart und Zukunft

Die gültige Satzung des Landesverbandes Bayern nennt in der Präambel den Gedanken der Völkerverständigung und die Ziele der Charta der Heimatvertriebenen als Richtmaß und konkret seit jeher und gegenwärtig folgende fünf Zielbereiche:

- die **Verwirklichung** des Heimatrechts, die Förderung der Heimatpflege, Heimatkunde, der Kultur und des Gedankens der Völkerverständigung sowie Zusammenarbeit mit den in der Heimat verbliebenen Landsleuten und das Selbstbestimmungsrecht.
- sie **tritt ein** für eine weltweite Ächtung von Vertreibungen und fordert die Einhaltung und Verwirklichung internationaler Abkommen, wie zum Beispiel der Haager Landkriegsordnung von 1907, sowie die Aufhebung aller Vertreibungs- und Enteignungsdekrete von Anfang an.
- Sie **tritt ein** für die Wiedergutmachung aller im Zusammenhang mit der Vertreibung stehenden rechtswidrigen Handlungen auf der Basis eines gerechten und gemeinverträglichen Ausgleichs.
- sie **fördert** die politischen, kulturellen und sozialen Interessen Schlesiens und der Schlesier und pflegt schlesische Überlieferung und Geschichte, um diese an die kommenden Generationen weiterzugeben.
- sie **unterstützt** Vereinigungen, Organisationen und Stiftungen, die für Schlesien und Schlesier bzw. deren Nachkommen tätig sind.

Die politisch besonders brisante und umstrittene, für Jahrzehnte wichtigste Forderung nach der „Rückkehr in die Heimat“ hat sich nach unserer Auffassung geschichtlich allerdings von einer physischen „Rückkehr in die ehemalige Heimat“, so wie sie einst war in einen, ich würde es so sagen: „friedlichen geistigen Heimatbesitz“ zusammen mit den dort heute lebenden Bewohnern gewandelt. Das ist auch Folge dessen, dass es durch den Zeitenwandel eine solche Heimat, wie sie einst war, gar nicht mehr gibt, und somit eine „Rückkehr“ in etwas, was es nicht gibt, in keiner Weise möglich wäre oder ist.

Aber zu unserer Aufgabe gehört, das gesamte geschichtliche und kulturelle Erbe des über 800 Jahre deutschen Schlesiens zu erhalten und dessen Weitergabe an die nachfolgenden Generationen im Bewusstsein des ganzen deutschen Volkes zu erhalten und zu sichern. Dazu gehören aber eben auch die Erinnerungen an die schrecklichen Ereignisse des Krieges und der Nachkriegszeit, an erlittenes Unrecht, aber stets auch in die Zukunft gerichtet die Erhaltung des schlesischen Brauchtums und unserer Traditionen für das gesamte deutsche Volk.

Unsere Bemühungen gelten einem stets friedvollen und gutnachbarlichen Zusammenleben.

Die überörtliche Arbeit außerhalb der Orts- und Kreisgruppen der Landsmannschaft in Bayern besteht gegenwärtig und auch für die Zukunft im Auf- und Ausbau unseres „Schlesischen Schaufensters in Bayern – Museum und Dokumentation“.

Dieses haben wir 2009 mit Unterstützung des Freistaates Bayern – dem die Schlesier seit jeher großen Dank schulden - aufgebaut, bzw. sind dabei, es ständig zu erweitern, um nicht nur „Spuren der Schlesier in Bayern zu hinterlassen“, sondern auch um Schlesien mit seiner großartigen Geschichte und Kultur in die Zukunft zu tragen. Mit ausschließlich von Landsleuten gespendeten Objekten ist dieses inzwischen zu einem oft bestaunten nichtstaatlichen Museum gediegen, welches die Flucht, das Wirken der Landsmannschaft Schlesien sowie die Aufbauleistungen und Integration der nach 1945 hier ansässig gewordenen Schlesier anhand von Zeugnissen der Erlebnisgeneration dokumentiert.

Meinen Rück- und Ausblick schließe ich mit dem Dank an alle Mitglieder in den bisher 70 Jahren unseres Bestehens, an alle, die Schlesien und der Landsmannschaft wohlgesonnen waren und sind und diese auch unterstützten und weiterhin unterstützen wollen – hier sei besonders das Land Bayern genannt. Und ich hoffe und bitte, es möge uns mit Gottes Hilfe gelingen, unter Wahrung der Menschenrechte für alle Menschen uns weiterhin besonders für Schlesien und seine Menschen einzusetzen und eine friedliche Zukunft für alle zu erringen.

Ich danke Ihnen.
Schlesien Glück auf!

* Aussage im Schlüterhof des Deutschen Historischen Museums in Berlin, nach DOD 6/2